

Cura
—
18

Junges
Museum
Frankfurt



Historisches
Museum
Frankfurt

Cura

18

- 04 — Zum Geleit von Roland Gerschermann
- 06 — Neuland, Experimentierfeld, Streetwork –
Vom Kindermuseum zum Jungen Museum von Jan Gerchow
- 10 — Das Junge Museum – Ein eigener Kulturort für
junge Besucher/innen von Susanne Gesser
- 14 — Von den Anfängen bis heute –
Das Junge Museum Frankfurt seit 1972 von Susanne Gesser
- 18 — Lust darauf haben, etwas wissen zu wollen
Im Gespräch: Susanne Gesser, Martina Dehlinger und
Marie-Luise Schultz aufgezeichnet von Stefanie Hatz
- 24 — Museum für alle –
Lern- und Erfahrungsraum Ausstellung von Susanne Gesser
- 28 — Mit Kopf und Hand –
Die Werkstätten des Jungen Museums von Marie-Luise Schultz
- 32 — Frankfurt – Stadt für alle! –
Das Biografiearchiv Frankfurt Live! von Marie-Luise Schultz
- 34 — Zu Besuch in den Stadtteilen –
Junges Museum unterwegs von Laura Hollingshaus
- 36 — Eintauchen in die Vergangenheit –
Stadtgänge und historische Spielräume von Martina Dehlinger
- 38 — Abwechslungsreiche Lernumgebung im Museum schaffen –
Familienspuren und Studierzimmer von Martina Dehlinger
- 40 — English Summary von Susanne Gesser, Übersetzung: James Lyons
- 44 — Mitglieder des Kuratoriums HMF
- 45 — Förderer und Partner
- 46 — Impressum



Zum Geleit

Nach zehn Jahren Planungs- und Bauzeit wurde unser Historisches Museum Frankfurt im Herbst des vergangenen Jahres unter großer Beteiligung der Bevölkerung und bundesweiter Aufmerksamkeit in den Medien „neu“ eröffnet. Das Museum verfügt nun über ein ganzes Museumsquartier auf dem südlichen Römerberg. 800 Jahre Stadtgeschichte werden schon in der Architektur des Gebäudeensembles erlebbar.

Der Wunsch der Gründungsväter aus den Jahren 1877/78, ein Haus zu gründen, „das geeignete Gegenstände aus dem Gebiet der Kultur- und Kunstaltertümer mit besonderer Berücksichtigung der Stadt Frankfurt am Main und ihrer Umgebung erwerben und die Erinnerung an die Freie Stadt Frankfurt wachhalten sollte,“ wird im neuen Museumsquartier eindrucksvoll umgesetzt.

Das Kuratorium des Museums würdigt seit 2009 den Jahrestag der Gründung im Juni 1878 und freut sich, in diesem Jahr den 140. Geburtstag zu feiern und aus diesem Anlass wieder eine kleine Festschrift CURA zum nunmehr zehnten Mal herauszugeben. Während wir uns in den vergangenen Jahren mit der Konzeption des Neubaus und der Dauerausstellung befasst haben, liegt der Schwerpunkt der diesjährigen Ausgabe bei der Vorstellung des 1972 eröffneten Jungen Museums, das nach zehn Jahren im Ausweichquartier der Hauptwache in die restaurierten Räume der Altbauten zurückgekehrt ist.

Interessante Kreativ-Werkstätten werden ergänzt durch die Möglichkeiten des Handelns in einem alten Kaufladen und einer historischen Drogerie. Speziell auf Kinder und Jugendliche zugeschnittene Ausstellungen, stadtgeschichtliche Führungen, aber auch unterhaltsame und zugleich lehrreiche Vermittlungsangebote bietet das Team rund um Susanne Gesser seinen jungen Besucher/innen und deren Familien an.

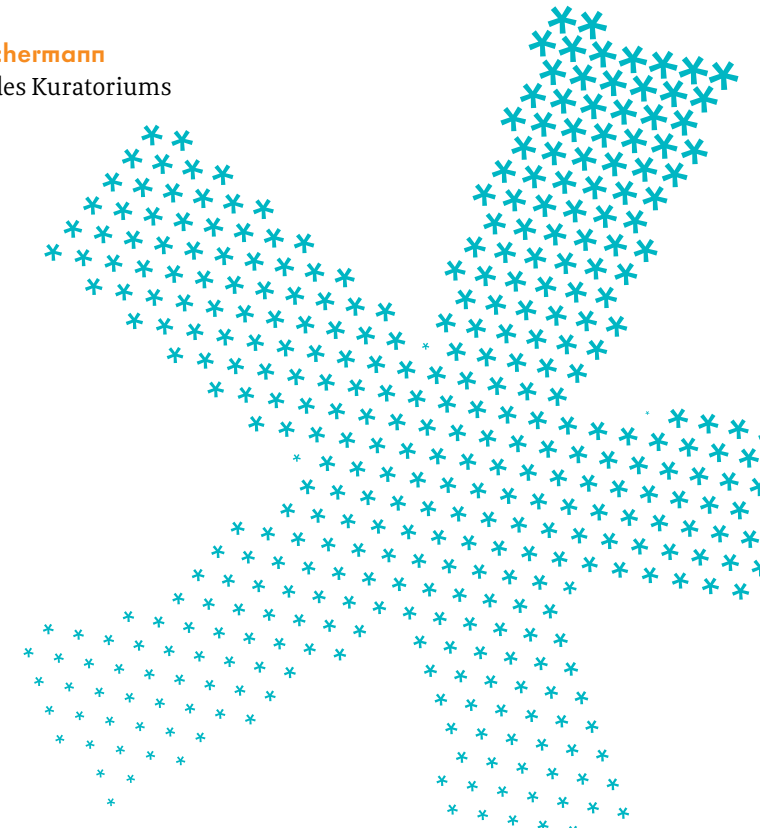
Wie in den vergangenen Jahren wollen wir auch in Zukunft von den Erfahrungen anderer Stadtmuseen profitieren, die mit unserem Haus vergleichbar sind. Zu unserem Jubiläumsgeburtstag begrüßen wir in diesem Jahr die Direktorin des Stadtmuseums von Lissabon, Frau Joana Sousa Monteiro. Die Museologin und Kunsthistorikerin ist neben zahlreichen Ehrenämtern Vorsitzende von CAMOC, dem globalen Netzwerk der Stadtmuseen. Sie spricht über die Entwicklung einer Neukonzeption für das Stadtmuseum von Lissabon.

Wir freuen uns über die Unterstützung der Geburtstagsfeier für das Historische Museum durch den Verein der Freunde und Förderer und danken ganz besonders der Sparda-Bank Hessen eG für die großzügige Förderung, die auch die Produktion dieser Festschrift ermöglicht.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und uns allen viele Begegnungen im neuen Historischen Museum Frankfurt!

Roland Gerschermann

Vorsitzender des Kuratoriums



Neuland, Experimentierfeld, Streetwork — vom Kindermuseum zum Jungen Museum von Jan Gerchow

Das Kindermuseum war 1972 als ein Teil des komplett erneuerten Historischen Museums eröffnet worden. Heute würde bei einem größeren Haus eine eigene Abteilung für Kinder erwartet werden, jedenfalls gälte das schon lange nicht mehr als Innovation. Ganz anders vor 46 Jahren: In Frankfurt öffnete damals das erste deutsche Kindermuseum, die erste Abteilung eines Museums eigens für junge Besucher/innen. Es war Teil eines großen didaktischen Aufbruchs im deutschen, ja im internationalen Museumswesen. Befeuert wurde dieser Aufbruch vom Kampf gegen den „Bildungsnotstand“ und für eine Demokratisierung von Schulbildung und Studium: zwei zentralen Forderungen der Studentenrevolte von 1968. Das Historische Museum Frankfurt wählte für seinen Aufbruch die Devise „Lernort contra Musentempel“. Das neue Museum sollte ein Ort demokratischen, ja emanzipatorischen Lernens werden und nicht mehr in bildungsbürgerlicher Exklusivität den privilegierten Schichten dienen. Die „Museumspädagogik“ wurde mit dem Frankfurter Museumskonzept zu einem neuen, bis heute vorherrschenden Leitbegriff in der Museologie.

Das Kindermuseum war ein zentraler Baustein dieses neuen Konzepts. Erstmals in Deutschland sollten Schüler/innen in für sie angemessenen Ausstellungen und Vermittlungsformen mit den Themen und Exponaten eines Museums vertraut gemacht werden. Eigene Ausstellungen für die junge Zielgruppe zählten von Beginn an zur Arbeit des Frankfurter Kindermuseums. Dabei wurde immer wieder auf die alten Sammlungen des Museums zurückgegriffen, im Unterschied zu den älteren amerikanischen „Children's Museums“, die überwiegend als reine Lern- und Spielwelten konzipiert waren.

Das Kindermuseum des Historischen Museums wagte 1999 mit dem „Kindermuseum unterwegs“ eine weitere Innovation: das Museum ging hinaus aus seinem zentral gelegenen Gebäude und hin zu seiner Zielgruppe, und zwar vor allem an die Stadtränder, wo sozial schwächere Stadtbewohner/innen leben. Hier hat es in fast zwanzigjähriger Praxis unschätzbare Erfahrungen gewonnen: Welche Partner braucht ein Museum, um hier erfolgreich arbeiten zu können? Wie kann ein Museum seine Präsenz vor Ort organisieren, ohne dort auf Gebäude und dauerhafte Strukturen bauen zu können? Wie arbeitet ein Museum „da draußen“ mit Kindern?



Auspro- bieren

Diese Expertise des Kindermuseums wurde in der jüngsten Neukonzeption des Historischen Museums (2008-2017) zu einem zentralen Ausgangspunkt. Zum Leitbild des baulich und inhaltlich runderneuerten Frankfurter Stadtmuseums zählt das „Familienmuseum“: Das Team des Kindermuseums hat eine Familienspur mit knapp 30 Angeboten durch die beiden größten Dauerausstellungen in den Altbauten und im Neubau gelegt. Dadurch ist das neue Historische Museum zu einem der beliebtesten Museen für Familien in Frankfurt geworden. Eine zweite Rolle des Kindermuseums ist mit der Entwicklung des Stadtlabors als innovativem, partizipativem Ausstellungsformat verbunden. Der Erfahrungsschatz des Kindermuseums aus den vielen Kindermuseum unterwegs-Sommern, trug ganz wesentlich zur Entwicklung des Stadtlabors bei. Aufgrund dieser erfolgreichen Outreach-Arbeit übernahm die Leiterin des Jungen Museums die Konzeption und Steuerung von Frankfurt Jetzt!, dem neuen Ausstellungsformat des Historischen Museums über die Stadt von heute und morgen. Dies ist erfolgreich gelungen.

Deshalb war es folgerichtig, das Kindermuseum nach fast zehn Jahren erfolgreicher Arbeit im U- und S-Bahnhof Hauptwache wieder ins Historische Museum zurückzuholen. Die räumlichen Bedingungen an diesem Ursprungsort sind gewiss nicht besser als im großzügig dimensionierten Ladengeschäft an der Hauptwache. Der schwellenlose Zugang und die Nähe zur dort angesiedelten Jugendszene werden uns fehlen. Dafür wird das Kindermuseum als Junges Museum wieder von den Besucher/innen des Historischen Museums profitieren und kann seine Arbeit allen Besucher/innen des neuen Museumsquartiers am Römerberg zugute kommen lassen.

Ich danke zehn Förderern für ihre großzügige Unterstützung bei der Einrichtung der neuen Werkstätten im Jungen Museum: Adolf Messer Stiftung, Cronstett- und Hynspersgische evangelische Stiftung, Ernst Max von Grunelius-Stiftung, Evonik, FAZIT-STIFTUNG, FES Frankfurter Entsorgungs- und Service GmbH, Frankfurter Sparkasse, Mainova AG, Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen, Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main. Ohne diese Hilfe wäre der Umzug nicht gelungen! Das Kulturamt hat mit umsichtiger Planung einen technisch wie architektonisch anspruchsvollen Umbau der drei Stockwerke im Bernusbau ermöglicht, auch dafür danken wir. Die Architekturbüros Diezinger in Eichstätt (mit Norbert Diezinger und Martina Lang) und Eßmann, Gärtner, Nieper in Darmstadt (mit Stephan Kohn und Mahmut Balta) haben dafür in bewährter Weise entworfen und geplant.

Das Team des Jungen Museums hat das größte Verdienst, ihm gebührt der größte Dank: Nur kurz nach der großen Eröffnung des Historischen Museums, in die ja alle Mitarbeiterinnen bis zur Erschöpfung involviert waren, hat das kleine Team um Susanne Gesser innerhalb kurzer Zeit auch diesen Kraftakt gemeistert, so dass das neue Junge Museum am 16./17. Februar 2018 über viertausend Gästen präsentiert werden konnte.



Welterklärer end

Das Junge Museum — ein eigener Kulturort für junge Besucher/innen

von Susanne Gesser

Das Junge Museum Frankfurt ist ganz neu – und doch hat es schon 45 Jahre hinter sich. Das Kindermuseum wurde 1972 als Teil des Historischen Museums eröffnet und ist nun mit einem neuen Namen – Junge Museum Frankfurt – und erweiterten Aktivitäten und Räumlichkeiten zurück im Saalhof! In den ersten beiden Januarwochen dieses Jahres wurden mit 15 LKW-Ladungen circa 220 Kubikmeter Inventar, Möbel, Objekte, Ausstattung und Material von der Hauptwache ins Historische Museum transportiert, ausgeladen, ausgepackt und auf drei Geschosse verteilt. Es wurde genau an dem Ort, wo es am 1. November 1972 eröffnet wurde, nun neu eingerichtet. Jetzt weist ein großes orangefarbenes M* mit Sternchen den Weg direkt ins Junge Museum Frankfurt.

Bei der Ersteröffnung hatte das Junge Museum einen kleinen Ausstellungsraum von etwa 100 Quadratmetern Fläche und einen Raum für Aktivitäten und Workshop-Angebote. Im Laufe der Jahre gab es immer mehr Platz für das Junge Museum und auch mehr Räume für kreative Kurse. 2008 zog das Junge Museum dann in das Ausweichquartier in der Hauptwache, letztendlich für knapp zehn Jahre. Neben der regen Ausstellungstätigkeit entstanden in den letzten zwanzig Jahren weitere wichtige Aktivitäten und Formate des Jungen Museums, wie z.B. Junges Museum unterwegs, ein kostenloses, offenes soziokulturelles Programm in Frankfurter Stadtteilen, das Biografiearchiv für Jugendliche Frankfurt Live! sowie das breite Angebot an Werkstätten.

Schon lange vor dem Umzug in den Saalhof legte das Junge Museum Spuren im Historischen Museum: Sowohl 2012 im Sammlermuseum als auch in der Ausstellung Frankfurt Einst? im neuen Ausstellungshaus. Durch beide Dauerausstellungen schlängeln sich Familienspuren mit knapp 30 interaktiven Stationen. Sie bieten die Möglichkeit, sich ganz handgreiflich – im wörtlichen Sinne – und spielerisch oder kreativ mit Aspekten des Ausstellungsinhalts oder bestimmten Objekten und ihrer Bedeutung zu befassen. Zusätzlich sind in Frankfurt Einst? zwei Studierzimmer eingerichtet, die ebenfalls für Besucher/innen jeden Alters gedacht sind. Das sind kleine Räume, die angefüllt mit Objekten dazu einladen, sich vertiefend mit einzelnen Fragestellungen zu beschäftigen.



Entdecken



Spaß haben

An den Ort seiner Gründung zurückgekehrt hat das Junge Museum nun drei, durch ein rotes Treppenhaus verbundene Ebenen bezogen. Dort stehen 600 Quadratmeter Fläche für die Besucher/innen des Jungen Museums zur Verfügung, das sind zehn Prozent der Ausstellungsfläche des gesamten Museumsquartiers. Auf Ebene 2 des Jungen Museums befinden sich knapp 200 Quadratmeter Fläche für wechselnde interaktive Ausstellungen. Wie bisher ist und bleibt die Kernaufgabe des Jungen Museums, Ausstellungen für ein junges Publikum zu konzipieren, zu gestalten und zu präsentieren. Die kuratorische Arbeit leistet das kleine pädagogische Team von der ersten Idee bis zur letzten Umsetzung selbst, mit der fachlichen Unterstützung von Gestalter/innen, Grafiker/innen, Handwerker/innen. Für die Arbeit am Inhalt der Ausstellung werden Expert/innen zur Verstärkung eingeladen, ab und zu werden auch Schulklassen gebeten, an den Ausstellungen mitzuarbeiten und Bereiche zu gestalten.

Bereits zur Eröffnung des Kindermuseums 1972 wurden Werkstatt Räume für künstlerisches Arbeiten und kulturelle Aktivitäten mit Kindern und Jugendlichen eingerichtet. Das Konzept wurde für den Standort in der Hauptwache enorm ausgeweitet und verbessert. Dort gab es erstmals Räume, die bestimmten gestalterischen Aktivitäten und handwerklichen Techniken vorbehalten, dafür ausgestattet und eingerichtet waren. Da sich dies sehr bewährt hat, stehen von nun an auf den Ebenen 0 und 3 insgesamt zehn Werkstätten und historische Spielräume zur Verfügung. In dem schönen alten Gewölbekeller des Bernusbau auf Ebene 0 ist die beliebte Druckwerkstatt eingerichtet. Ausgestattet ist sie mit Originalen aus alten Frankfurter Druckereien wie z.B. Setzschränken, angefüllt mit zig verschiedenen Schriften sowie mechanischen Druckpressen. Gesetzt und gedruckt werden vor allem kurze, selbstkreierte Texte, besonderer Wert wird dabei auf die Textgestaltung gelegt. Gleich nebenan in der Werkstatt werden Papiere geschöpft. Mehrere Zinkwaschzuber dienen als Bütte, worin unterschiedliche Papierbreie von den Werkstattteilnehmer/innen selbst angesetzt werden. Daraus entstehen sehr experimentelle und individuelle Papiere. Die dritte Werkstatt auf Ebene 0, das Forscherlabor, ist neu im Programm. Hier werden Frankfurter Forscher/innen vorgestellt und man kann sich mit den Forschungsschwerpunkten von Persönlichkeiten wie Maria Sibylla Merian, Eduard Rüppell, Paul Ehrlich oder Tilly Edinger befassen.

Im oberen Geschoss des Jungen Museums Frankfurt auf Ebene 3 sind die historischen Spielräume Kolonialwarenladen und Urgroßelternküche zum Mitspielen zu finden. Neu dazu kam eine historische Drogerie: eine Ladeneinrichtung aus dem 19. Jahrhundert mit mehreren Apothekergefäßen aus Porzellan. Weitere Werkstätten wie Malatelier, Computerlabor und Radiostudio sind altbekannt und werden mit neuen Konzepten und Ausstattungen genauso erfolgreich wie an der Hauptwache besucht und gebucht. Dieses vielfältige und breite Werkstatt- und Kreativprogramm des Jungen Museums bietet beste Voraussetzungen und Raum für die Entwicklung von Fantasie und Gestaltungskraft.

Im April 2018 fand zwischen den Macherinnen des Jungen Museums ein Gespräch statt, das sich mit den Fragen befasste, ob didaktische Prinzipien des Museums aus den Anfangszeiten der 1970er Jahre für uns heute noch aktuell und ob sie auch für die veränderte Gesellschafts- und Familienstruktur in Zusammenhang mit der digitalen Revolution so noch relevant sind. Eine Zusammenfassung des aufgezeichneten Gesprächs ist ab S. 19 zu finden.

Mit der Eröffnung des Jungen Museums wird das gesamte Museumsquartier zu einem Familienmuseum. Es gibt viel zu erleben, seien Sie dabei und bringen Sie die Kinder mit!

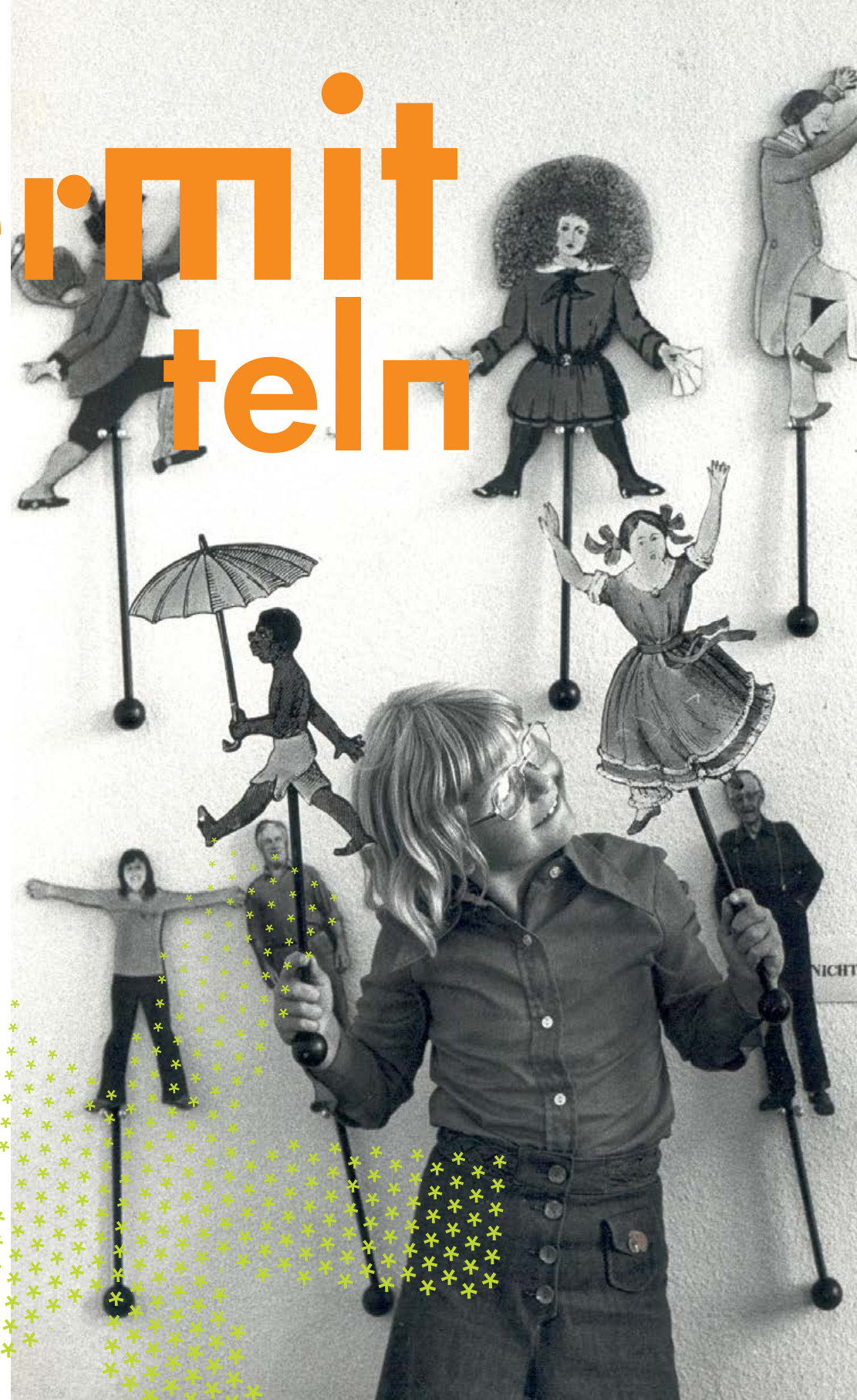
Vermitteln

Von den Anfängen bis heute — das Junge Museum Frankfurt seit 1972

von Susanne Gesser

Das Junge Museum wurde 1972 mit dem Namen Kindermuseum Frankfurt als Teil des Historischen Museums Frankfurt eröffnet. Damit war dem Historischen Museum eine große Innovation gelungen. Denn museumspädagogische Abteilungen waren in den Museen zwar schon geschaffen, ein eigenes Museum explizit für die Zielgruppe Kinder und Familien war aber ein absolutes Novum nicht nur in Deutschland, sondern auch in ganz Europa. Von den großen amerikanischen Kindermuseen (Brooklyn Children's Museum, 1899, Boston Children's Museum, 1913) hatte man schon gehört, besucht und kennengelernt hatte man keines von ihnen. Vor dem Hintergrund und mit der Geisteshaltung des gesellschaftlichen Umbruchs der 1968er Jahre wurde das Programm einer stark bildungsorientierten Kulturpolitik „Kultur für alle“ entwickelt. Kinder und Jugendliche wurden nun als eigene Besucher/innengruppe wahrgenommen, für sie sollten didaktische Angebote und altersgerechte Ausstellungen konzipiert und präsentiert werden. Die Gründung eines Museums für Kinder war folgerichtig.

In einer „Kindergalerie“ wurden von da an Ausstellungen speziell für Kinder entwickelt und eingerichtet. Die konzeptionelle Grundidee für die Ausstellung – damals eine vollkommene Neuerung – bestand darin, von der Erfahrungswelt der jungen Besucher/innen auszugehen. Dieser Ansatz hat sich bis heute sehr bewährt. Durch die Innovationskraft der jeweiligen verantwortlichen Personen und pädagogischen Mitarbeiter/innen wurde das Junge Museum immer weiter entwickelt, seine interaktiven Ausstellungen wurden zu eigenständigen Formaten. Diese sind Eigenproduktionen



Spielend lernen



und entstehen ausnahmslos alle für ein junges, heterogenes Publikum und teilweise auch in Partizipation mit Kindern und Jugendlichen. Die Kombination von originalen Objekten aus den Sammlungen des Historischen Museums mit Gegenständen aus der didaktischen Sammlung des Jungen Museums und Hands-on-Stationen charakterisierten die Ausstellungen und fordern die Besucher/innen heute wie schon seit 1972 zum Erleben, Mitdenken, Anfassen, Mitmachen – zur eigenen Aktivität auf. Für ganze zehn Jahre (2008 bis 2018) hatte das Junge Museum seinen Standort in der Zwischenebene der U- und S-Bahnstation Hauptwache am Beginn der Einkaufsstraße Zeil. Dieser außergewöhnliche Standort machte das Junge Museum sichtbarer und erreichbarer und sorgte für einen erfreulichen Besucherzuwachs. Nun ist es zurückgekehrt an den Ort, wo es 1972 eröffnet wurde und sich seitdem räumlich und programmatisch enorm vergrößert und verstetigt hat.

16 — 17

Rückblick auf 45 Jahre

- 2018 Wow! Das Beste aus 45 Jahren Kindermuseum
- 2018 Umzug in den Saalhof und Neueröffnung als Junges Museum
- 2017 – 2018 Kinder haben Rechte!
- 2015 – 2017 Schrift:stellen & Zeichen:setzen
- 2013 – 2015 Sammelfieber
- 2011 – 2013 Blutsauger
- 2011 – 2018 mini museum, für Kinder unter 6 Jahren
- 2010 – 2011 Schatten & Licht
- 2008 – 2010 Unter der Stadt
- 2008 Umzug in die Zwischenebene der Hauptwache
- 2007 – 2008 Architektur-Werk-Stadt
- 2006 – 2007 Wie man einen Kaiser macht
- 2005 – 2006 WeltSpielZeug
- 2004 – 2005 Herzknistern (D)eine Reise durch Liebe, Freundschaft und Liebeskummer
- 2003 – 2004 Großstadtplanzen
- 2001 – 2003 Leben im, am und auf dem Main
- Seit 1999 Kindermuseum unterwegs, seit 2018 Junges Museum unterwegs
- 1999 – 2000 Familiengeschichte(n)
- 1998 – 1999 Vom Brei zum Buch
- 1994 – 1998 Frankfurter Kinderleben um 1900
- 1994 – 1995 Kunst, Design und Barbie
- 1993 – 1994 Spiel mit – Gesellschaftsspiele früher, heute, anderswo
- 1993 Exil – Kinderzeichnungen aus Kurdistan
- 1992 – 1993 Komm, wir reißen Zäune ein. Lebensrecht für junge Flüchtlinge
- 1992 Kinder fotografieren und Lieblingsstücke aus KinderHand
- 1991 Überall ist Entenhausen
- 1989 – 1990 Arche Noah – Spielzeugtiere aus 2 Jahrhunderten
- 1988 Gesammelte Schätze von Kindern, Künstlern und Kunstliebhabern
- 1987 Kleine Welt aus Papier. Ausschneidebogen von gestern und heute
- 1986 Circuskinder – Kinderzirkus
- 1982 Hoch zu Roß – Ritter und Troß
- 1981 Felix strickt und Katrin kickt
- 1979 – 1980 Anno Kindermal – Was Knaben und Mägdelein zur Goethezeit spielten und sonst noch so erlebten
- 1978 Robinson im Main
- 1978 Ich erfinde eine bessere Welt
- 1977 Kind und Kunst
- 1977 Schulgeschichte(n)
- 1976 – 1977 Struwelpeter garstig – macht die Kinder artig?
- 1975 Mit zwei hauptamtlichen Mitarbeiterinnen beginnt eine kontinuierliche Arbeit
- 1974 Das Kindermuseum wird um Ausstellungsräume erweitert
- 1972 Am 1. November wird das Kindermuseum als Museum im Museum eröffnet
- 1971 Im Historischen Museum entsteht die Idee ein Kindermuseum einzurichten

— Lust darauf haben, etwas wissen zu wollen

Im Gespräch: Susanne Gesser, Marie-Luise Schultz und Martina Dehlinger
Aufgezeichnet von Stefanie Hatz

Das Junge Museum wurde im Februar 2018 im Historischen Museum neu eröffnet und begeht gleichzeitig sein 45-jähriges Bestehen. Anlass genug, mit den drei Macherinnen ins Gespräch zu kommen über Konzeption, didaktische Ausrichtung und die Relevanz für die gegenwärtige Gesellschaft.

Frage: Welche Grundprinzipien stehen hinter den Angeboten des Jungen Museums?

SG: Unser pädagogisches Selbstverständnis beruht im Wesentlichen auf dem Prinzip der sinnlichen und mehrperspektivischen Auseinandersetzung mit Themen, auf einem authentischen Bezug zur realen Lebenswelt sowie auf dem Grundsatz der Handlungsorientierung und Partizipation.

MLS: Wichtig ist mir, Anreize zu geben, um Dinge zu hinterfragen, neugierig auf die Welt zu blicken, sie zu begreifen, darin einen Standort zu finden. Sich mit etwas auseinandersetzen zu wollen, ist für mich die Grundlage von politischer Bildung überhaupt.

SG: Ich glaube, für Kinder ist ganz wichtig, auch einmal frei und autonom zu entscheiden, was sie wann und wie intensiv machen wollen. Bei uns ist das möglich.

MD: Das trifft aber in erster Linie nur auf die Ausstellungen zu. Die Werkstätten sind ja nicht offen und frei. Der künstlerische oder der ästhetische Ausdruck, der kann offen und frei gewählt werden. Aber die Herangehensweise an das jeweilige Thema und die Art und Weise wie gearbeitet wird, nämlich nach bestimmten handwerklichen oder funktionalen Prinzipien, ist festgelegt.

SG: Aber bei all unseren Angeboten bekommt man Anstöße, mehr über sich selbst zu lernen, eigene Fähigkeiten zu entdecken oder eine andere Perspektive einzunehmen.

MLS: Und Lust darauf, etwas wissen zu wollen, Spaß daran zu entwickeln, seine eigenen Gedanken wahrzunehmen, zu formulieren, sie anderen mitzuteilen. Also nicht nur die Welt an sich vorbeiziehen zu lassen, sondern etwas zu erfahren und das dann für sein eigenes Leben zu nutzen.

Frage: In den 70er Jahren hat man in diesem Zusammenhang von Demokratisierung und Emanzipation der Bevölkerung gesprochen. Welche Bedeutung haben diese Ideale für die aktuellen Angebote des Jungen Museums?

SG: Im Grunde genommen ist es genau das, um was es uns auch heute noch geht. Auf eine freie Art und Weise Kindern Anstöße zu geben, mündige Personen und kritische Mitglieder der Gesellschaft zu werden.



Konzentration

MLS: Eine Art der Freiheit ist für mich, dass man sich hier in gewisser Weise von Rollen befreien kann. Wir bekommen tatsächlich relativ häufig sofort zurück gespiegelt, dass Kinder sich hier ganz anders verhalten oder andere Fähigkeiten zeigen, als in ihrem gewohnten Umfeld.

MD: Und mit dem offenen Angebot Junges Museum unterwegs bieten wir ja noch mal einen ganz anderen Raum. Da kann man tatsächlich völlig frei entscheiden, ob und wie lange man sich beteiligen oder etwas ausprobieren möchte. Vielleicht nehmen die Kinder inhaltlich nicht so viel mit nach Hause, machen aber vielfältige Erfahrungen in anderen Bereichen, zum Beispiel dem der sozialen Kompetenz und Kreativität.

SG: Und für manche kann es eine Initialzündung sein, zu erleben, ich kann ja was. Oder da gibt's welche, die mir etwas zutrauen.

MD: Das ist auch ein ganz wichtiger Punkt. Dieses unvoreingenommene Zutrauen, das wir den Kindern entgegenbringen. Sie als mündige Menschen wahrzunehmen, die eine Entscheidung für sich treffen können.

SG: Unserer Grundhaltung entspricht ja, dass jedes Kind gleich viel wert ist und dass jedes Kind etwas kann. Und wir achten jeden als Individuum, egal woher jemand kommt.

Frage: Wie reagiert das Junge Museum mit seinen Angeboten auf die große soziale und kulturelle Vielfalt in der Bevölkerung?

MLS: Für uns hat sich die Frage nach zum Beispiel transkultureller Bildung nie gestellt. Die Diversität der Bevölkerung ist in unserer Wahrnehmung nichts Besonderes, wir sind da genauso mitgewachsen wie die Stadtgesellschaft auch. Diese Vielfalt ist für uns so normal, so dass wir sie im Museum nicht besonders betonen müssen, etwa indem wir Angebote in anderen Sprachen machen. Die Kinder eint ja, dass sie hier eine gemeinsame Sprache entweder sprechen oder lernen. Die Stadt und somit unsere Besucher/innen sind divers, das ist halt so.

MD: Eine besondere Wertschätzung der unterschiedlichen Kulturen vermitteln wir zum Beispiel durch unser Team, in dem sich die vielseitige Stadtgesellschaft widerspiegelt. Damit vermitteln wir unsere Identität als Institution und die der Stadt. So heißen wir alle als Frankfurter Kinder willkommen. Dabei betonen wir nicht, was voneinander trennt oder was in den Herkunftskulturen unterschiedlich ist, sondern was alle eint in dieser Stadt, in der wir die Besucher/innen verorten und für die wir ein Interesse wecken wollen, das über den persönlichen Geschichtshorizont ihrer Familie hinausgeht.

Frage: Welche Rolle spielt die in den 1970er Jahren geprägte Idee von „Kultur für alle“ für die heutige Arbeit des Jungen Museums?

SG: Alle anzusprechen war uns schon immer wichtig, und das ist nach wie vor einer unserer Grundpfeiler. Und wir haben hierfür ja auch ganz gezielte Angebote wie das Junge Museum unterwegs oder Frankfurt Live! geschaffen.

Reflektieren



MLS: Und weil eine unserer Hauptzielgruppen Grundschulklassen sind, haben wir schon mal per se alle im Museum, mit ihrer Klasse. Die Ausstellungen sind aber so konzipiert, dass auch Erwachsene Dinge für sich finden, ebenso wie Dinge, die sowohl sie als auch die Kinder nicht kennen und können.

MD: Ideal wäre es natürlich, wenn sich die begleitenden Erwachsenen darauf einlassen und mit den Kindern etwas gemeinsam erarbeiten. Manche wollen aber gar keinen Zugang zur Ausstellung finden.

SG: Das klappt intergenerativ besser. Etwa wenn die Großeltern sich in der Küche, im Kaufladen oder der Drogerie an ihre eigene Kindheit erinnern und ihren Enkeln davon erzählen. Kinder haben großes Interesse an den alten Geschichten.

MD: Dieser Austausch funktioniert aber auch interkulturell. Ein Waschbrett beispielsweise findet in anderen Regionen der Welt heute noch seinen Einsatz. Und so werden Kinder plötzlich zu Experten und es findet ein Austausch über das Leben in anderen Kulturen statt.

MLS: Ein weiterer Vorteil ist ja, dass wir unsere große didaktische Sammlung und die Objekte des Historischen Museum nutzen dürfen. Nichts, was wir ausstellen, ist nachgebaut, alles ist echt. Wir legen großen Wert auf Authentizität, auch in den Werkstatt-Räumen.

SG: Es geht uns ja nach wie vor um das kulturelle Erbe, das Dreidimensionale. Nicht nur deshalb sind wir relativ sparsam mit dem Einsatz von digitalen Medien. Auch wenn sie zu manchen Themen gut passen, muss man sie nicht unbedingt einsetzen.

MLS: Meiner Beobachtung nach sind Kinder, bei Jugendlichen kann das schon etwas schwieriger sein, froh darüber, mal aus der digitalen Welt aussteigen zu können. Man muss sich nur mal die Stille in der Kalligrafie-Werkstatt „anhören“ und beobachten, wie konzentriert die Kinder vor einem Blatt sitzen und in ihre Tätigkeit versunken sind. Diese Momente von Entschleunigung, von Konzentration, sind eine wichtige Grundvoraussetzung, um überhaupt in der Lage zu sein, eigenständig zu handeln.

MD: Der Zwang, ständig erreichbar und präsent zu sein, birgt einen enormen Stressfaktor, neuerdings zusammengefasst unter dem Begriff „digitale Überforderung“. Die betrifft ja mittlerweile auch Kinder. Und da tut es gut, das Gerät einfach mal wegzulegen und sich ohne Ablenkung auf etwas Anderes einzulassen.

SG: Wir bieten aber auch ganz bewusst Angebote mit Medien an, etwa die PC-Werkstatt oder das Radiostudio. Neben dem kreativen Umgang liegt hier der Fokus auch darauf, die Möglichkeiten der Manipulation bis hin zu Fake News zu erkennen. Um somit einen kritischen Blick auf die Medien zu vermitteln, die tagtäglich auf uns einströmen.

MLS: Und um die Chance zu erhalten, ein Urteilsvermögen zu entwickeln oder Begründungen für die eigene Meinung zu finden und nicht einfach nur Daumen hoch/runter und schnell weiter klicken.

SG: Wir entwickeln uns im Rahmen unserer Grundhaltung ja auch immer weiter. Wenn hier Generationen oder Kulturen ins Gespräch kommen, dann ist das etwas, womit wir künftig verstärkt arbeiten können. Eines unserer pädagogischen Grundprinzipien ist der Bezug zur Lebenswelt, angepasst an den Erfahrungshorizont der Kinder, an den sie anknüpfen und so Informationen weiterverarbeiten können. Wenn wir den Anknüpfungspunkt finden, der etwas mit der einzelnen Person heute zu tun hat, dann gelingt es, geschichtliche Prozesse oder Ereignisse zu vermitteln. Sonst bleibt alles zu abstrakt. Und hierfür sind authentische Alltagssituationen ein guter Anker.

Das Gespräch führten Stefanie Hatz, Journalistin und Susanne Thimm, Studentin der Erziehungswissenschaften, beide langjährige freie Mitarbeiterinnen des Jungen Museums.

Lebensweltbezug

Handlungsorientiert

Museum für alle — Lern- und Erfahrungsraum Ausstellung

von Susanne Gesser

Das Junge Museum Frankfurt ist das einzige Frankfurter Museum, das ausschließlich und dezidiert für die so heterogene Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen Ausstellungen konzipiert und zeigt. In den 45 Jahren seit der Ersteröffnung hat das Junge Museum 36 Ausstellungen produziert, der größte Teil ist im Haus in einem kleinen Team von Museumspädagoginnen, die zugleich Ausstellungskuratorinnen sind, entstanden.

Bei der Konzeptionsarbeit der Ausstellungen für Kinder ist zu beachten, dass sie sowohl als Gruppen mit Gleichaltrigen als auch mit ihren Familien angesprochen werden. Familien sind intergenerative Besuchergruppen mit sehr unterschiedlichen Anliegen: Eltern, Großeltern, Onkel, Tanten, Kinder unterschiedlicher Altersstufen vom Kleinkind bis zum Teenager. Für eine Kindergruppe ist der Besuch einer Ausstellung eine besondere soziale Situation: Sie finden sich in einer ungewohnten Umgebung, der Ausstellung, mit ihren Inhalten und Objekten wieder und erleben ihre Mitschüler/innen durch die Interaktion zum Teil von einer neuen Seite. Alle diese Personen haben unterschiedliche Anforderungen und Bedürfnisse an das Museum und bringen verschiedene Interessen, Fähigkeiten, Zeitvorstellungen mit. Zudem sind Kinder sehr unterschiedlich: Sie können sprunghaft sein oder konzentriert, motorisch aktiv oder ruhig, geduldig oder aufgeregt oder sie schweifen ab, sie finden Umwege, sie toben statt zu flüstern und sie entscheiden immer wieder neu, was sie gerne machen möchten.

Um eine kindgerechte und familienfreundliche Ausstellung zu schaffen, werden all diese Aspekte bei der Konzeption berücksichtigt. Seit seiner Gründung sucht das Junge Museum immer neue Wege, seine Ausstellungen diesen Anforderungen anzupassen. Konzeptionelle Grundidee der Ausstellungen des Jungen Museums ist bereits seit den 1970er Jahren, Bezug auf die Lebenswelt und Alltagsrealität der Kinder zu nehmen. Es ist wichtig Anknüpfungspunkte zu finden, mit denen Kinder und Jugendliche etwas anfangen können, die mit ihnen und ihrer Lebenswirklichkeit und ihrem Erfahrungshorizont zu tun haben. Es gilt, Themen zu finden und umzusetzen, die relevant für Kinder von heute sind. Da sie sich in der Regel leicht für alles interessieren, neugierig, entdeckungsfreudig und wissensdurstig sind, eignet sich eine große Fülle von Themen für eine kindgerechte Ausstellung.

Bei Themenwahl und Ausstellungskonzeption wird großer Wert auf Pluralität und Violdimensionalität gelegt. Eine Gleichzeitigkeit aber auch Widersprüchlichkeit von z.B. Stadtentwicklung, historischen Prozessen und Handlungen soll sichtbar und durch die Einrichtung von unterschiedlichen Stationen in der Ausstellung betont werden. So können die Besucher/innen erfahren, dass eine (ihre) Sichtweise nur ein Aspekt ist und aus einem anderen Blickwinkel der gleiche Prozess ganz anders wahrgenommen werden kann. Inhalte werden in einem sachlogischen Zusammenhang dargestellt, so können Vorkenntnisse der Kinder aktiviert werden. Das Aktivieren von eigenen Erfahrungen ist für das Aufnehmen, Verbinden und Umsetzen von bisherigem mit neuem Wissen entscheidend. Die Lernpsychologie nennt dies kumulatives Lernen, eines von fünf Merkmalen selbstgesteuerten Lernens.¹

Ausstellungen im Jungen Museum sind auch ein Experimentier- und Erfahrungsfeld für Besucher/innen. Handlungsorientierung, ein spielerischer Zugang und das Ansprechen unterschiedlicher Sinne sind durch den Objektbezug und die Einbindung von originalen Objekten aus der didaktischen Sammlung des Museums garantiert, denn sie dürfen angefasst und benutzt werden. Diese Hands-on-Objekte werden in interaktive Bereiche integriert. Dort dürfen unsere Besucher/innen „handgreiflich“ werden, zupacken und können so Dinge und Zusammenhänge besser „be-greifen“ und „er-fassen“.

Möglichkeiten der eigenen Gestaltung und kreativen Betätigung für Besucher/innen werden in die Ausstellungen integriert, wo es geht. Die Eigenaktivität unterstützt das „Be-greifen“ von Zusammenhängen, Kreisläufen, Netzwerken. Manche Ergebnisse der eigenen Gestaltung können mit nach Hause genommen werden und bieten so einen Transfer zum Museumsbesuch. Genauso gut dürfen diese dem Museum überlassen und in der Ausstellung präsentiert werden, was den Besucher/innen ermöglicht, einen eigenen Beitrag zur Ausstellung zu leisten und diese gegebenenfalls zu erweitern.

Weitere wichtige Aspekte für die Konzeption unserer Ausstellungen sind die Möglichkeiten, sich eigenständig, aktiv und frei darin bewegen zu dürfen sowie selbstbestimmt und autonom zu entscheiden, in welcher Abfolge und Intensität die Ausstellung benutzt wird. Wir planen außerdem Aktivitäten in der Ausstellung ein, die in kleinen Gruppen gelöst werden sollen, denn das Gemeinschaftserleben, die sozialen Momente und Interaktion mit der Familie oder Mitschüler/innen beispielsweise in Rollenspielen sind für Kinder sehr wichtig und attraktiv.²



Neugier

Im Jungen Museum werden mit den Ausstellungen Spiel- und Lernsituationen geschaffen, die mit wissenschaftlicher Fundierung und großer Sorgfalt ausgearbeitet werden, den haptischen Bedürfnissen und dem Bewegungsdrang von Kindern entsprechen sowie das Kind wertschätzen und als Individuum achten. So versuchen wir, eine (Lern)Umgebung zu schaffen, die von den Besucher/innen aus denkt und zum Ziel hat, die komplizierte Welt, das Leben in ihr mit ihren verschiedenen Kulturen für Kinder verständlich zu machen.

¹ – Vgl. Interview mit Prof. Dr. Silke Traub vom Institut für Bildungsforschung der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe am 11.04.2012; www.ganztaegiglernen.de: „Die Lernpsychologie geht von fünf Merkmalen selbstgesteuerten Lernens aus, nämlich von selbstgesteuertem, aktivem, kumulativem, einzigartigem und eben auch dem problemorientierten oder situieren Lernen. Man kann das Lebenswelt nennen, man kann das aber auch als Erfahrungshorizont kennzeichnen.“

² – Karen Koch, Katrin Hille „Kinder über Kindermuseen: Eine empirische Studie zu Qualitätskriterien“, in: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung Heft 4-2012, S. 457-471

Mit Kopf und Hand — Die Werkstätten des Jungen Museums von Marie-Luise Schultz

„Ich wusste gar nicht, dass ich so etwas kann.“ Dieser Satz ist so oder ähnlich immer mal wieder in einer der Werkstätten des Jungen Museums zu hören. Diese Werkstätten sind im gestalterisch-kreativen oder im handwerklichen Bereich angesiedelt und können in inhaltlichem Bezug zueinander stehen.

Viele der Werkstätten haben ihren eigenen Raum mit einer spezifischen Einrichtung und originalen professionellen sowie zum Teil sogar historischen Gerätschaften, die benutzt werden. Die Authentizität signalisiert ein grundsätzliches, unvoreingenommenes Ernstnehmen der Kinder und Jugendlichen bei ihrer Tätigkeit in der Werkstatt. Diese Haltung setzt sich in der personellen Besetzung fort. Die jeweiligen Werkstattleiter/innen sind nicht nur pädagogisch qualifiziert, sondern auch fachlich ausgebildet und somit Expert/innen, die „echtes“ sachliches Engagement verkörpern.

Unter diesen Voraussetzungen entsteht eine die Neugier anregende Atmosphäre und motivierende Lernumgebung. In ihr können Kinder und Jugendliche in eigenständigem Arbeiten ihren Horizont, ihren „Blick auf die Welt“ erweitern, ihre sinnliche Wahrnehmung sowie ihr ästhetisches Urteilsvermögen schulen und gestalterische sowie handwerklich-motorische Fähigkeiten und Fertigkeiten „für sich“ entdecken und vervollkommen.

In allen Werkstätten des Jungen Museums sind diese Aspekte gleichermaßen von Bedeutung. Denn zum Beispiel ist in der handwerklich orientierten Druckwerkstatt neben dem Verstehen der Funktions-Prinzipien auch der individuelle Gestaltungsprozess wichtig. Und im Malatelier geschieht das Malen an der Staffelei nicht ohne die Vermittlung von künstlerischen Techniken. Ebenso wird – altersgerecht – ein Verständnis dafür geweckt, dass ein Handwerk oder eine künstlerische Sichtweise und deren Umsetzung nur entstehen, wenn verschiedene Faktoren zusammentreffen. So erfahren die Kinder und Jugendlichen „handgreiflich“, dass die sie umgebende Welt nicht einfach „da“, sondern gemacht und damit veränderbar ist. Diese Veränderbarkeit können sie direkt in ihrem individuellen und schöpferisch-fantasievollen Prozess nachvollziehen, der ermutigt, einen eigenen Weg zu gehen.

Ganzheitlich





Kooperativ

30 — 31

Dieser gesamte Prozess vermittelt neben „objektiven“ Erkenntnissen die Erfahrung von Selbstbestimmung und Selbstbestätigung: sich etwas Neues aneignen und alleine schaffen, auf das man stolz sein kann, in sich hinein-hören lernen und sich ausleben, sich und die eigenen Ideen ernst nehmen können und dürfen. Er kann zusammengefasst beschrieben werden als ein Lernen zwischen Sach-Auseinandersetzung und Selbstfindung sowie Eigensinn und sozialer Orientierung. In den Werkstätten gilt es auch, seine Ideen mit denen anderer abzugleichen, eine wechselseitige Inspiration zu spüren, kooperativ mit anderen zu arbeiten und zu verstehen, dass das eigene Handeln Folgen für sie haben kann. Die Dynamik einer Werkstatt kann dann als besonders gelungen empfunden werden, wenn die Erfolgserlebnisse als gemeinsame erkannt werden und alle Vergnügen an der gemeinschaftlichen Tätigkeit finden.

Die Werkstatt-Prinzipien des Jungen Museums beruhen auf Erkenntnissen, die schon John Dewey zu Beginn des 20. Jahrhunderts formulierte.³ Er machte Grundbedürfnisse von Kindern aus, die konstitutiv dafür sind, dass Lernprozesse überhaupt in Gang kommen: das Bedürfnis, etwas herzustellen und Ideen handelnd umzusetzen („to construct“), eigene Empfindungen auszudrücken und mitzuteilen („to express“), Gedanken auszutauschen, Erfahrungen mit anderen zu teilen und zu reflektieren („to communicate“), zu experimentieren, fremde Dinge zu entdecken („to inquire“).

Ursprünglich wurden die Werkstätten des Jungen Museums für Schulklassen und Kindergruppen konzipiert. Damit jedoch auch Eltern und andere Erwachsene gemeinsam mit ihren Kindern in einer Werkstatt tätig werden können, erweiterten wir das Angebot um sogenannte „Offene Werkstätten“. Am Wochenende können sie sich jetzt auch als gemeinsam Lernende erfahren, sich gegenseitig und gleichberechtigt unterstützen sowie ihre unterschiedlichen Kompetenzen einbringen. Mitunter kommt man auch über die gemeinsame Arbeit ins Gespräch. Auf jeden Fall erachten wir es als besonders wertvoll, dass man bei zunehmender Digitalisierung des Familienalltags sich gegenseitig bei der Arbeit mit Kopf und Hand wahrnimmt.

3 — Vgl. John Dewey, *The School and the Life of the Child*, Chicago 1900, S. 45

Frankfurt — Das Biografie-archiv Frankfurt Live!

von Marie-Luise Schultz

In jedem Jahr kommen junge Menschen aus den unterschiedlichsten Herkunftsländern in Frankfurt an. Viele von ihnen sind unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, die aus Krisen- und Kriegsregionen unter schwierigsten Bedingungen fliehen und ihre Familien und Freunde verlassen mussten. Alle haben in ihrer kurzen Lebenszeit schon viel erlebt. Die erniedrigenden und bedrohlichen Erfahrungen während der Flucht sind noch präsent, die oft belastende Vergangenheit ist nah, und die neue Gegenwart fordert viel: sich zurechtfinden müssen in einem völlig unbekanntem Lebensumfeld und einer fremden Sprache. Die Jugendlichen, auch diejenigen, die unter ganz „normalen“ Umständen nach Deutschland kamen, haben viel zu verarbeiten und zu erzählen. Mit dem Projekt Frankfurt Live!, das wir 2005 entwickelt haben, wollen wir diesem Erzählen einen Freiraum schaffen und eine öffentliche Stimme verleihen.

Während einer dreitägigen Schreibwerkstatt können die Jugendlichen in selbst geschriebenen Texten sozusagen laut und in Ruhe nachdenken – über ihre Herkunft, ihre Lebenserfahrungen und ihre Wünsche. Sie werden von einer Autorin darin unterstützt, für ihre Gedanken und Gefühle, Hoffnungen und Ängste einen möglichst präzisen, persönlichen sprachlichen Ausdruck zu finden. Ergänzt wird die schriftliche Form der Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie durch ein narratives Interview, in dem die eigene Geschichte und Zukunftsvorstellungen mittels eines weiteren Mediums reflektiert werden können. Das sprachliche Selbstbild ergänzt eine Portraitserie, die eine Fotografin mit jedem/r erarbeitet. Auch hier kann man sich zeigen, wie man sich selbst sieht und von anderen wahrgenommen werden möchte.

Im sich anschließenden Werkstattteil beschäftigten sich die Jugendlichen auf einer anderen Ebene mit ihren Texten und finden eine ansprechende Form für sie. In der Computer- und Druckwerkstatt werden die Texte kreativ gestaltet, im Radiostudio als Höraufnahmen aufgezeichnet. Am Ende des Projektes hat jede/r eine CD mit den eigenen Höraufnahmen, Interviews und Fotografien und ein Buch produziert, für sich selbst und nach eigener Entscheidung auch für die Öffentlichkeit.

Denn die Jugendlichen präsentieren ihre Arbeiten während einer Lesung und dauerhaft in der „Bibliothek der Generationen“ des Historischen Museums. Dieses Projekt der Künstlerin Sigrid Sigurdsson, das auf mehr als 100 Jahre angelegt ist, versammelt über 100 Autor/innen, die auf ganz unterschiedliche Weise ihre Gedanken und Lebensgeschichten im Kontext zur Stadt Frankfurt darstellen.



Sich während der Lesung mit persönlichen Texten dem Publikum zu „offenbaren“ erfordert Mut. Die Unsicherheit verwandelt sich jedoch in sichtbare Freude, wenn es gelungen ist, sich in seiner Individualität unverwechselbar mitteilen und andere Menschen berühren zu können. Dieser intensive Kontakt und das Empfinden, verstanden zu werden, helfen vielleicht auch dabei, sich in der neuen Situation und Sprache heimisch zu fühlen.

Mit ihrem Auftritt können die Jugendlichen der oft vorgezeichneten Rolle ein beeindruckendes Statement entgegensetzen: nicht als Hilfsbedürftige oder arme Geflüchtete wahrgenommen zu werden, sondern als Menschen, die sich trotz oft brutaler Erfahrungen mit deutlich spürbarer Neugierde und Offenheit, Optimismus und Energie dem neuen Leben stellen und einen gesellschaftlichen Beitrag leisten wollen.

Durch die dauerhafte Aufnahme ihrer Produktionen in die „Bibliothek der Generationen“ finden die Jugendlichen Eingang in das kollektive Gedächtnis der Stadt. So erfahren sie, die den Charakter Frankfurts mitprägen aber oft kaum sichtbare Spuren hinterlassen können, eine Wertschätzung und einen „ideellen“ Platz für die nächsten 100 Jahre. Eine solche Verortung ist gerade im Status des Ankommens und Unbehautenseins von Bedeutung. Ein Jugendlicher, der nach längerer Zeit seine Arbeiten in der Bibliothek nochmals anschaut, formulierte es so: „Ich hatte oft Angst, ausgewiesen zu werden, aber ich wusste, dass hier wenigstens etwas von mir bleibt.“

Ein anderer Jugendlicher hinterlässt eine Botschaft an Frankfurt: „Mein Name ist Hasib und ich komme aus Afghanistan. Ich freue mich, dass ich hier bin und einfach in Deutschland leben kann. Hier gibt es viele nette Leute und gute Sicherheit, aber kein normales Wetter. Ich kann einfach ohne Stress studieren und leben. Frankfurt ist eine schöne Stadt in Deutschland. Und seit sechs Monaten bin ich da, um Deutsch zu lernen. Ich werde besser von Tag zu Tag, aber ich brauche die Sprachpraxis mit jemandem, der in Deutschland geboren ist. Ich gehe jetzt in die Schule und habe ein bisschen Deutsch gelernt. Vielen Dank, dass ihr uns versteht und glaubt an diesen Satz: Frankfurt, Stadt für alle!“

Zu Besuch in den Stadtteilen — Junges Museum unterwegs

von Laura Hollingshaus

Seit 1999 besucht das Junge Museum unterwegs (bis 2017 unter dem Namen Kindermuseum unterwegs) Frankfurter Stadtteile und Quartiere und bietet dort zwischen Mai und September ein offenes Lern- und Spielangebot für Kinder und Jugendliche ab sieben Jahren. In Kooperation mit dem Frankfurter Programm Aktive Nachbarschaft des Jugend- und Sozialamts lädt es alle Kinder des Stadtteils zum Ausprobieren und Mitmachen ein. Auf Grünflächen, in der Nähe von Spielplätzen oder in Wohnsiedlungen vermittelt das Junge Museum unterwegs museumspädagogische Inhalte zu kulturhistorischen Themen. Als dezentrales und niedrigschwelliges, offenes Angebot im öffentlichen Raum bietet es die Chance, etwaige Hemmnisse gegenüber der Institution Museum abzubauen. Es präsentiert das Museum als alternativen Bildungsort außerhalb der Schule und stellt eine Erweiterung des kulturellen Angebots im Stadtteil über die gängigen Bildungs- und Betreuungsinstitutionen hinaus dar.

Ziel des Projekts ist es, Kindern aus bildungsbenachteiligten und finanzschwachen Familien den Zugang zu kultureller Bildung zu ermöglichen. Dieser Leitgedanke besteht seit Entstehung des Projekts Ende der 1990er Jahre und findet durch die Kooperation mit dem Frankfurter Programm Aktive Nachbarschaft seit 2010 eine ganz konkrete Umsetzung. Die Bewohner/innen der Quartiere, insbesondere die Kinder und Jugendlichen, sollen auf die Möglichkeiten kultureller Bildung im Museum aufmerksam gemacht werden. Ohne dass ein finanzieller oder logistischer Aufwand nötig ist, können die Kinder und Jugendlichen an den Aktivitäten des Museums teilnehmen. Abhängig vom aktuellen Thema können sie ihre Umwelt forschend erkunden, sinnlich erleben und kreativ umgestalten.

An fünf bis sieben Nachmittagen erarbeiten die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen gemeinsam Inhalte und produzieren Werke zu den verschiedensten Themen. Die Themen des Programms, die in vielen Facetten erforscht, erlebt und künstlerisch umgesetzt werden, sind zumeist eng mit den Ausstellungen und Projekten des Jungen Museums oder des Historischen Museums verknüpft. In den ersten Jahren widmete sich das Programm analog zu den gleichnamigen Ausstellungen im Jungen Museum den Themen „Großstadtplanzen“, „Weltspielzeug“ sowie „Architektur“. 2010 und 2011 erforschten die Teilnehmer/innen physikalische, städteplanerische sowie künstlerische Aspekte rund um das Thema „Schatten und

Licht“. Mit „Kleiderordnungen“ (2012) untersuchten sie gesellschaftliche und kulturelle Zuschreibungen von Kleidung im historischen wie auch aktuellen Kontext, probierten sich aber auch an Upcycling und DIY. Die Forschungseinheiten zu „Sammelfieber“ (2013/14) thematisierten das private Sammeln, das Sammeln im Stadtteil, aber auch das Sammeln und die Arbeitsweise im Museum.

Ein Schwerpunkt des Programms bildet der Einbezug des Stadtteils und damit des eigenen Lebensraums der Kinder und Jugendlichen. Die Teilnehmer/innen werden als Expert/innen für ihren Stadtteil und ihre persönliche Wahrnehmung ihrer Umgebung verstanden. So können sie aktiv Inhalte mitgestalten und ihre subjektiven Perspektiven einbringen, das klassische Verständnis vom Museum als Deutungsinstitution wird aufgebrochen und die besondere Kompetenz der Kinder und Jugendlichen als Inhalts- und Perspektivengeber verdeutlicht.

Der Einbezug der Frankfurter Stadtteile erhielt 2015 und 2016 unter dem Thema „Stadtentdecker/innen“ einen besonderen Fokus. Die Teilnehmer/innen erkundeten als Expert/innen ihre Stadtteile, zeigten deren Besonderheiten und Merkwürdigkeiten auf und schärften dabei ihre Wahrnehmung des eigenen Lebensraums. 2017 erforschten die Teilnehmenden die Welt der Schrift und Zeichen, im Jahr der Neueröffnung und Umbenennung tourt das Junge Museum unterwegs in Zusammenarbeit mit dem Stadtlabor des Historischen Museums durch die Quartiere und widmet sich wiederum einem brandaktuellen Thema der Frankfurter Stadtgesellschaft, das auch Kinder und Jugendliche unmittelbar in ihrem Leben und Alltag beeinflusst. Das Junge Museum unterwegs blickt 2018 auf Frankfurter Wohnrealitäten und fragt: „Wie wohnen die Leute in Frankfurt?“.



Eintauchen in die Vergangenheit — Stadtgänge und historische Spielräume

von Martina Dehlinger



Erleben

Die eigene Stadt zu erkunden, ihre Geschichte kennenzulernen und sich über den eigenen Stadtteil hinaus, mit der Vergangenheit Frankfurts zu beschäftigen, ist die Grundlage der stadtgeschichtlichen Führungen des Jungen Museums. Sich selbst mit seiner Geschichte und Familiengeschichte als Frankfurter Kind in einen größeren Zusammenhang einzuordnen und sich gleichzeitig verortet fühlen ist uns bei diesem Format wichtig. So kann es gelingen das Zeitverständnis schon bei Grundschulkindern zu fördern, um damit frühzeitig einen Weg zur Entwicklung von Geschichtsbewusstsein zu ebnet.

Vor allem Grundschulkindern ab der dritten Klasse lernen beim Besuch authentischer Orte in der Altstadt die Bedeutung des staufischen Saalhofes und des Reisekönigtums, den Alltag ihrer Bewohner im Mittelalter oder die weltlichen und geistlichen Abläufe während der Kaiserwahl- und Krönungsfeierlichkeiten hautnah kennen. Diese Besuche vor Ort unterstützen und fördern die Auseinandersetzung mit Vergangenen und ermöglichen die Erfahrung des Wandels. Mit interaktiven Elementen und Rollenspielen

werden Kinder bis zur siebten Klasse in den Bann früherer Zeiten gezogen, können nachfragen und haben Spaß am Entdecken einer anderen Zeit. Das Betrachten und Erklären von Objekten aus der Sammlung des Historischen Museums bilden einen weiteren Schwerpunkt der Stadtgänge. Sie informieren über vergangene Sachverhalte, über ihre Bedeutung wird diskutiert und sie werden als Originale erfahren. In der Führung Stadtentwicklung werden relevante Exponate wie Karten und Modelle aus den Ausstellungen Frankfurt Einst? und Frankfurt Jetzt! betrachtet und in Beziehung zueinander gesetzt. Sie ermöglichen es die Ausbreitung, Erweiterung und Veränderung des Stadtraumes zu verstehen. Der Stadtgang Mainrallye stellt nicht nur die Entwicklung des Flusses, der die Stadt prägt, aus historischer Sicht in den Mittelpunkt, sondern beleuchtet auch biologische und ökologische Parameter. Alle Stadtgänge können durch Werkstatteinheiten ergänzt werden, um bestimmte Aspekte zu vertiefen.

In drei historischen Spielräumen des Jungen Museums schlüpfen die Kinder in Rollen und erleben den historischen Alltag und die Arbeitswelt um 1900 in einem inszenierten Raum. So können vergangene Lebenswelten durch eine Rahmenhandlung erfahrbar gemacht werden. Durch das eigene Spiel und Handeln in der historischen Drogerie, der Urgroßelternküche und dem Kolonialwarenladen gelingt es, Lernprozesse über Geschichte in Gang zu setzen. Der Erfahrungshintergrund der Kinder ist hierbei maßgeblich, die Selbstverständlichkeit, mit der Kinder ihre Umgebung wahrnehmen, Ausgangspunkt für neue Erfahrungen. Verbindungen zu Schulfächern und Fachunterricht sind in diesen Räumen ohne Leistungsdruck und Bewertung möglich. Beim Ausrechnen des Betrages, den ein Kunde im Laden bezahlen muss und dem exakten Herausgeben der historischen Reichsmünzen geschieht das fachliche Lernen sozusagen nebenbei.

Lernen mit allen Sinnen, soziales Lernen und Kooperieren sind wichtige Bestandteile der Vermittlungsarbeit des Jungen Museums: In der Drogerie zum Beispiel werden beim Mischen eines Kräutertees Geruchssinn und Geschmack gefordert, ebenso in der Küche beim Zubereiten von Kräuterquark-Brot und Rohkost, die ganz selbstverständlich gemeinsam am Küchentisch verspeist werden. Im Spiel wird es möglich, Kooperation und soziales Miteinander zu üben, es ermöglicht sich einzubringen und miteinander zu lernen, auch ohne Vorkenntnisse oder große Fachkompetenz. Den gesellschaftlich-sozialen Kontext zu vermitteln, in dem Menschen vor über hundert Jahren gelebt und gearbeitet haben, steht im Vordergrund aller historischen Spielräume. Dabei ist personale Vermittlung durch geschulte Mitarbeiterinnen, die ihre jeweilige Rolle im Spielraum ernst nehmen und glaubwürdig (mit)spielen, besonders wichtig. Das alltägliche Leben einer anderen Zeit aufzuzeigen, mit Problemen und Konflikten, mit seinen „besseren“ und „schlechteren“ Seiten und die Veränderungen dieses Alltages mit der Gegenwart zu vergleichen, rückt in den Vordergrund des Interesses.

Abwechslungsreiche Lernumgebung im Museum schaffen — Familienspuren und Studierzimmer

von Martina Dehlinger

Um den Besuch der Dauerausstellungen des Historischen Museums auch für Familien attraktiv zu machen, entwickelte das Junge Museum sogenannte Familienspuren. Damit kommt das Museum den Bedürfnissen von Kindern nach Anfassen, Spielen und eigenem Tun entgegen. An den einzelnen Stationen können durch diese eigene Aktivität die präsentierten Objekte und geschichtlichen Zusammenhänge besser verstanden werden. Sie sind so konzipiert, dass sowohl die Interaktion als auch die jeweiligen Kompetenzen aller Mitglieder einer Familiengruppe, beispielsweise bei einem Spiel oder einem kniffligen Puzzle, eingebracht werden können.

Bereits zur Wiedereröffnung des Historischen Museums im August 2012 konzipierte das Junge Museum für die neu präsentierte Dauerausstellung Frankfurter Sammler und Stifter eine Spur mit 13 interaktiven Stationen. Im sogenannten Sammlermuseum werden Kinder und Jugendliche beim Durchgang durch die Ausstellung selbst zu Sammlern.

Zu jeder der zwölf Persönlichkeiten, die im Sammlermuseum mit ihren einzigartigen Sammlungen präsentiert werden, gibt es eine Hands-on-Station, die sich den Prinzipien des Sammelns, Ordnen, Forschens und Präsentierens widmet. Die einzelnen Stationen setzen sich farblich deutlich erkennbar ab, so dass sofort ersichtlich wird, wo sich spezielle Aktivitäten für junge Besucher/innen befinden. Schwerpunkte des jeweiligen Sammlers werden dort betont und für Kinder verständlich und nachvollziehbar gemacht. Ein kleines Sammelalbum führt zu den Stationen der Spur, erläutert Wissenswertes und hat Platz für ein Sammelbildchen, das an jeder Station eingesammelt und zuhause eingeklebt werden kann. Auch für die im Oktober 2017 eröffnete stadtgeschichtliche Dauerausstellung Frankfurt Einst? wurde eine Familienspur mit 16 interaktiven Stationen konzipiert, die sich durch die beiden Ebenen der Ausstellung zieht.

In die Ausstellung sind in unmittelbarer Nachbarschaft der originalen Exponate oder Objektgruppen unterschiedliche Hands-on-Stationen für Familien integriert worden. Auch hier markiert die orangene Farbe des Jungen Museums alle Stationen der Spur und sorgt für Wiedererkennung. Die Angebote können ganz nach Vorliebe und Interesse genutzt werden, müssen aber nicht zwangsläufig alle durchgespielt oder in einer bestimm-

ten Abfolge erarbeitet werden. Sie bieten spezifische Anregungen zu den inhaltlichen Schwerpunkten, so dass man sich aktiv mit den präsentierten Frankfurt-Themen befassen kann, nicht nur für Kinder sondern Besucher/innen jeder Altersstufe, die gerne mit allen Sinnen Dinge begreifen.

Die Spuren lassen Raum für eigenes Entdecken in selbst gewähltem Tempo. In einer oft überwältigenden Fülle von Objekten und Themen bieten die Familienspuren die Möglichkeit, sich auf einzelne Teile zu fokussieren und bilden einen Rahmen für die Beschäftigung mit einzelnen Objekten.



Aktives Lernen

Zusätzlich zu der Familienspur finden sich in beiden Ausstellungsebenen von Frankfurt Einst? Studierzimmer, das sind szenografisch gestaltete didaktische Räume mit weiteren Objekten und Medienstationen zur vertiefenden Information. Geplant wurden die Studierzimmer vor allem für die Arbeit mit Schulgruppen, aber auch für interessierte Einzelbesucher/innen. In diesen Räumen ist es möglich, sich selbstständig in Themen der Dauerausstellung zu vertiefen und das eigene Wissen zu erweitern. Mit verschiedenen Fragespielen für unterschiedliche Altersstufen kann man sein stadtgeschichtliches Wissen testen. Anders als herkömmliche museumspädagogische Räume sind die Studierzimmer jedem/jeder Besuchenden zugänglich und können frei benutzt werden. Die Medienstationen werden ständig erweitert und in Zukunft könnten auch Inhalte mit Schulklassen erarbeitet und dort präsentiert werden.

The Young Museum — a cultural space especially for young visitors

von Susanne Gesser, Übersetzung: James Lyons

The Frankfurt Young Museum is brand new – and yet it has a 45-year history. Opened in 1972 as part of the Frankfurt Historical Museum, the Kindermuseum has now returned to the Saalhof with a new name - Frankfurt Young Museum - and an expanded range of activities and spaces!

In the first two weeks of this past January, 15 truckloads transported approximately 220 cubic metres of inventory, furniture, objects, equipment and material from the Hauptwache to the Historical Museum, which were unloaded, unpacked and redistributed across three exhibition floors. The museum has now reopened at the exact location where it was originally inaugurated, on November 1, 1972. Today a large orange M* with an asterisk points the way directly to the Frankfurt Young Museum.

When it originally opened, the Kindermuseum had a small exhibition room of about 100 square meters area and a space for activities and workshops. Over the years the museum expanded the number of areas for its creative courses, and in 2008 took up temporary residence at the Hauptwache, ultimately remaining there for almost 10 years. In addition to its lively exhibition activity in the last twenty years, important additional activities and concepts have emerged at the Young Museum: the Young Museum on Tour, a free, open socio-cultural programme in the surrounding Frankfurt districts; the biography archive Frankfurt Live! for teenagers; as well as a wide range of workshops.

Long before moving back into the Saalhof, the Young Museum was already making its mark on the Frankfurt Historical Museum, with its contribution to both the 2012 Collectors Museum as well as to the exhibition Frankfurt Once? in the new exhibition centre. Family trails now weave their way through both permanent exhibitions, with up to 30 activity stations offering the opportunity to literally grasp and handle certain aspects or objects and their significance in a playful or creative way. There are additionally two study rooms in „Frankfurt Once?“ designed for visitors of all ages. These intimate spaces, filled with objects, invite visitors to delve deeper into various individual topics.



Play and learn



Hands-on

Back at its founding location, the Young Museum now occupies spaces on three levels, all connected by a red staircase. A total of 600 square metres of space is now available for the visitors of the Young Museum, accounting for ten percent of the exhibition area of the entire Museum Quarter. Located on level 2 are nearly 200 square metres of space for changing, interactive exhibitions of the Young Museum. As in the past, it remains the core task of the museum to design and present exhibitions especially for young audiences. From the original conception to final implementation, all curatorial work is performed by a small educational team, with the technical support of concept architects, graphic designers, and craftsmen. Special experts are enlisted for the work on specific exhibition content, and occasionally school classes are invited to work on exhibitions and design specific areas.

Right from the opening of the Kindermuseum in 1972 workshop spaces were established for creative and cultural activities with children and young people. This concept was greatly expanded and improved upon at the Hauptwache location. There, for the first time, rooms were especially reserved, furnished and equipped for specific creative activities and

handicraft techniques. Because of its success, there will now be a total of ten workshop and historical activity spaces available between levels 0 and 3. The popular printing workshop is set up in the beautiful old vaulted basement of the Bernus Building, on level 0, and equipped with the original furnishings from historical Frankfurt print shops, such as type cases filled with countless different fonts, and mechanical presses. Here, mostly self-created short texts are type set and printed, with special emphasis placed on the design of each text. Paper is created from scratch in the papermaking workshop right next door. Several zinc wash tubs serve as basins where different paper pulps are mixed by the workshop participants themselves, resulting in very experimental and individual types of paper. New to the program is our research laboratory, the third workshop on level 0. Here visitors are introduced to historical Frankfurt scholars and scientists, and can delve into the research areas of personalities such as Maria Sibylla Merian, Eduard Rüppell, Paul Ehrlich and Tilly Edinger.

The historical role-playing areas, Old Country Store and Great-grandparents' Kitchen are found on level 3, the upper floor of the Frankfurt Young Museum. A new addition to the museum is the Historical Drugstore with original shop furnishings from the 19th century, which includes a series of porcelain apothecary containers. Our other well-known workshops, such as the Painting Studio, Computer Lab and Radio Studio continue, with new concepts and equipment, to be just as popular and successful as at the Hauptwache. The Young Museum's broad and diverse program of workshop and creative activities offers great opportunities and space for developing one's imagination and creative energies.

An internal discussion among the makers of the Young Museum took place in April 2018, posing the question whether the didactic principles of the museum, dating from the early 1970s, are still up-to-date, and whether they remain relevant for us today amidst changing social and family structures accompanying the digital revolution. A summary of the recorded conversation can be found starting on page 19.

With the new opening of the Frankfurt Young Museum the entire Museum Quarter becomes a family museum. There is so much to experience – come join us, and bring the kids!

— Mitglieder des Kuratoriums für das HMF (Mai 2018)

Dr. Roland Gerschermann
Vorsitzender

Andrea von Bethmann
Stellvertretende Vorsitzende

Barbara Bernouilly

Prof. Dr. Heinz Böttcher

Dr. Irmgard Burggraf
1. Vorsitzende des Geschäftsführenden
Vorstands der Historisch-Archäologi-
schen Gesellschaft Frankfurt
am Main e.V.

Dr. Wolfgang Cilleßen
Stellvertretender Direktor des
Historischen Museums Frankfurt

Prof. Dr. Albrecht Cordes

Staatsminister a.D. Dr. h.c. Udo Corts

Reinhard Fröhlich

Dr. Jan Gerchow
Direktor des Historischen Museums
Frankfurt

Matthias Haack

Elisabeth Haindl

Dr. Ina Hartwig
Kulturdezernentin der Stadt Frankfurt

Dr. Bernd Heidenreich

Jan-Berend Holzapfel

Dr. Albrecht Graf von Kalnein

Hilmar Kopper
Vorsitzender des Kuratoriums für
das Caricatura Museum Frankfurt

Stefan Kroll

Stefan Ohmeis

Dr. Günter Paul

Sabine Petersen-Spindler
Stellvertretende Vorsitzende der
Freunde & Förderer des
Historischen Museums Frankfurt

Markus Pfüller

Robert Restani

Prof. Dr. Klaus Ring

Dr. Andrea Schneider

Prof. Zvonko Turkali

Otto J. Völker

Staatsministerin a.D. Ruth Wagner

Prof. Dr. Birgitta Wolff

— Förderer und Partner des Jungen Museums

Freunde  Förderer

Junges Museum Frankfurt

Frankfurter Programm
Aktive Nachbarschaft

 Frankfurter
Sparkasse 1822

Die Neueinrichtung wurde unterstützt durch

Adolf Messer Stiftung

Cronstett- und Hynspergische evangelische Stiftung

Ernst Max von Grunelius-Stiftung

Evonik

FAZIT-STIFTUNG

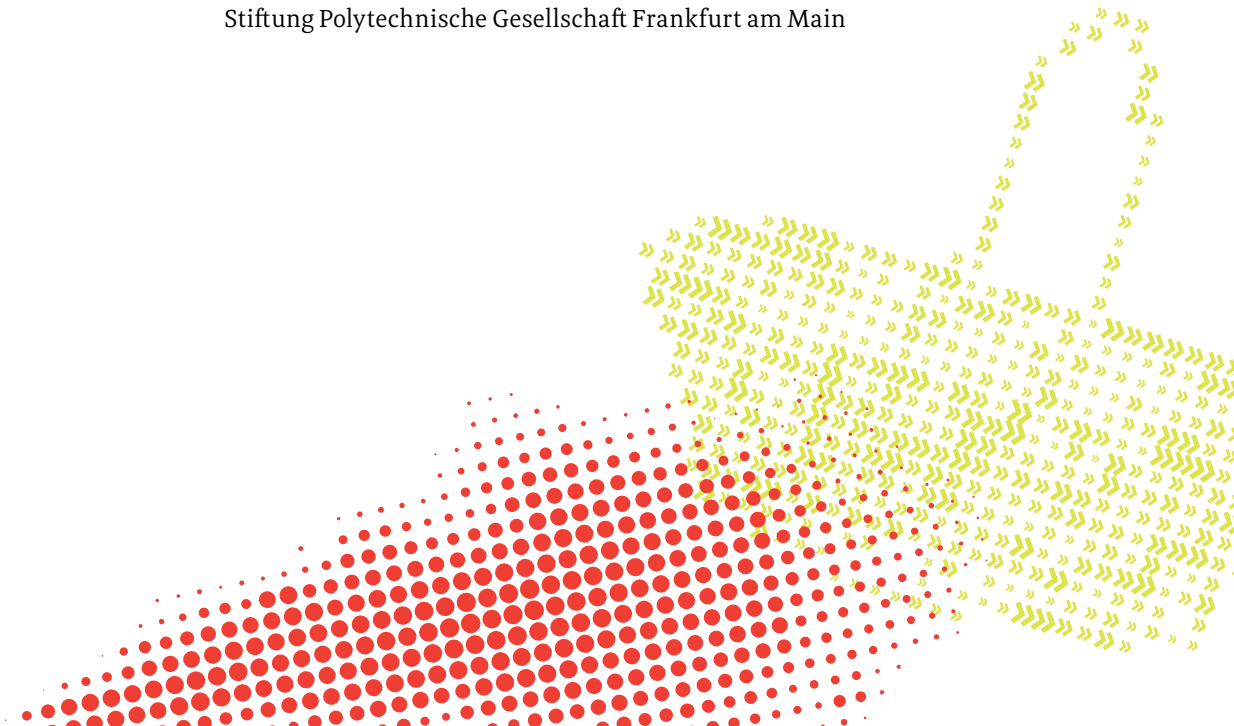
FES Frankfurter Entsorgungs- und Service GmbH

Frankfurter Sparkasse

Mainova AG

Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen

Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main



— Impressum

Herausgeber

Historisches Museum Frankfurt
Dr. Jan Gerchow (Direktor), Susanne
Gesser (Leitung Junges Museum)

Redaktion

Susanne Gesser

Gestaltung

Gardeners.de

Druck

Henrich Druck + Medien GmbH

Abbildung auf Umschlag

Umschlag außen und innen hinten:
Stefanie Kößling
Umschlag innen vorne: Kirsten Bucher

Fotos

Stefanie Kößling: S. 9, 11, 12, 18, 22,
28, 30, 33, 36, 38li, 40, 42;
Uwe Dettmar: S. 6, 16, 21, 24, 27, 38re;
KMF: S. 15, 35;

© Historisches Museum Frankfurt
und Autor/innen, 2018

ISBN 978-3-89282-065-9

Unterstützer des Museumsgeburts-
tags 2018 und der CURA 2018

Sparda-Bank

www.sparda-hessen.de

Freunde ♦ Förderer

**Wir danken den freien Mitarbeiterinnen
des Jungen Museums, ohne die das
Museum so nicht betrieben werden könnte:
Sie arbeiten als Publikumsbetreuerinnen,
Werkstattleiterinnen, Betreuerinnen
von Ferienkursen, Projekttagen und dem
Jungen Museum unterwegs. Sie feiern
Kindergeburtstage, führen Schulklassen
und Vorschulkinder und begleiten
Stadtgänge:**

Carolin Anda * Nese Atasayar * Julia
Bender-Helfenstein * Alina Brehm *
Simone Brehmer * Franziska Brungs *
Stella Bug * David Osei-Tutu-Danso *
Sofia Drislich * Lea Eckhoff * Anna-
Sophia Fischer * Elsa Franz * Meltem
Fuchs * Helen Luisa Gross * Hanna
Großmann * Stefanie Hatz * Puneh
Henning * Astrid Jäger * Valentyna
Kedrova * Maria Keramopoulou *
Pamela Kipp * Luisa Kreiling * Linda
Krieg * Juliko Lefelmann * Pia Lodtka *
Susanna Lucente * Sofie Maisuradze *
Suzan Manav * Tanja Martinho Alves *
Franziska Max * Dorothee Meier-
Gempper * Kristina Mukhacheva * Anna
Katharina Potzuweit * Birgit Reibel *
Felix Rieß * Isabel Scheid * Verena
Scheidemann * Camilla Schmider *
Kim-Lotte Stöber * Dóra Tapolcai * Tekie
Teclé * Susanne Thimm * Jelisaweta
Timofejeva * Anna Wegerle * Kora
Werner * Freya Wolf





MUSEUMSFRANKFURT



Junges Museum Frankfurt

Saalhof 1, 60311 Frankfurt am Main

info.junges-museum@stadt-frankfurt.de

junges-museum-frankfurt.de

